

Wiener Zeitschrift
für
Kunst, Literatur, Theater
und
Mode.

Donnerstag, den 18. December 1823.

151

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein colorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen viertels. um 15 fl., halbi. um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W. W. dann ohne Kupfer viertels. um 7 fl., halbi. um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W. W. bey A. Strauß (Bureau des österreichischen Beobachters) in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halb- und 66 fl. W. W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Der Klausner.

(S a t u f.)

7.

Noch steht der Klausner und regt sich nicht,
Die Arme hängen ihm schlaff herab,
Doch Zug mit Zug kämpft im Gesicht:
So spiegelt im Antlitz die Hölle sich ab.

Mit einem Male durchzuckt es ihn stark,
Im Aug' entbrennt eine schreckliche Glut,
Ein Frost durchbebt ihm Gebein und Mark,
Dann schießt in die Wangen ihm flammendes Blut.

Jetzt scheint es, als fass' ihn unendlicher Schmerz,
Tief bohrt er den Blick in den Boden ein,
Dann krampft er die Hände himmelwärts,
Und stürzt in die Hütte, wie rasend, hinein.

Ein schneidender Laut durchdringet die Nacht,
Es wird doch der Klausner nichts Arges thun!
Ach nein, das Kindlein ist wohl erwacht,
Und will an dem Busen der Mutter ruhn.

Doch wehe! das Kindlein begehrt nicht mehr
An den kalten Busen, sonst warm und lind,
Der Klausner wankt aus der Hütte einher,
Zwey Leichen trägt er, Mutter und Kind!

In der Hand eine Fackel, tritt er heraus,
Den Gräuel beleuchtet ihr greller Schein,
Die Fackel wirft er wild in sein Haus,
In das morsche, dürre Gebälk hinein.

Die Leichen umklammernd mit zitternder Hand,
Das glohende Auge starr und Kalt,
So wanke er dann nieder die Felsenwand,
Und jagt in den dicksten dunkelsten Wald.

Und hinter ihm leuchtet's, die Hütte loht,
Und prasselnd stürzet Brand auf Brand,
Hell strahlend in schaurigem Blutigroth,
Hinab in's mitternächtigen Land.

8.

Der Ritter steht auf Asch' und Trümmern
Der Klause, die noch gestern stand,
Die weite Luft erfüllt sein Wimmern:
„Mein Kind verbrannt! mein Kind verbrannt!“

„O drückt mich in die dunkle Bahre,
Drückt in die Bahre mich hinein!
Was sollen mir noch Tag' und Jahre,
Ich kann nicht froh und gut mehr seyn.“

„Warum zerriß in fernen Landen
Mich nicht der fürchterliche Leu,
Warum hieb aus der Feinde Vanden
Der tapfern Christen Schwert mich frey?“

„Warum verschlang mich nicht die Welle
Der oft so wildempörten See?
Damit ich nun an dieser Stelle,
Ein kinderloser Vater steh'!“

„Der Staub, auf dem mein Fuß jetzt stehet,
Der ist vielleicht mein Töchterlein;
Bald hat der Sturmwind ihn verwehet,
Und nichts von ihr wird übrig seyn!“

Er sinkt dahin, und heult und klaget,
Die Treuen richten ihn empor:
„O edler Herr, noch nicht verzaget,
Und greifet nicht dem Schicksal vor.“

„Sie lebt vielleicht, der Flamm' entronnen,
Und irrt umher ohn' Pfad und Steg,
Und ist vom Baum, und trinkt vom Bronnen,
Und schläft in schattigen Geheg!“

„Laßt suchend uns den Forst durchdringen,
Und sorgsam jeden Busch durchspähn,
Vielleicht wird unsrer Müh' gelingen,
Mit theurer Beute heimzugehn.“

„Ja!“ schreyt der Ritter, „ja! zu Rosse,
Und jagt und sucht im Land herum,
Und wer sie bringt nach meinem Schlosse,
Das Schloß — es sey sein Eigenthum.“

9.

In Trauer kehrt zurücke Bot' auf Bote,
 Sie bringen keinen Trost und keine Kunde,
 Weich sprechen Alle: „Selig ist die Todte,
 „Laßt heilen ihr nun eure Herzenswunde!“

Doch Zdenko sitzt vom Früh- zum Abendrothe
 Stumm im Gemach, stumm bey der Tafelrunde,
 Und nur des Jägerhornes muthig Schallen
 Lockt manchmal ihn aus seinen Trauerhallen.

10.

Wie bellen die Rüden, wie schmettert das Horn,
 Wie fliegen die Jäger durch Busch und Dorn,
 Der Ritter mit Bogen und Spieß voran,
 Bergauf, thalnieder, und wieder bergan!

Und Abends stehn sie mit einem Mal
 In einem niemals betretenen Thal,
 Rundum von kahlem Gestein umringt,
 Draus plätschernd und brausend ein Felsbach springt.

Und mitten in das schroffe Gestein
 Zieht eine Höhle sich tief hinein
 Mit dunklem weitaufgespaltenem Thor,
 Ein zotiges Thier liegt schlummernd davor.

Der Ritter versendet den sicheren Pfeil,
 Auf taumelt das Thier mit wildem Geheul,
 Und sendet hinunter den rollenden Blick,
 Und kriecht in die finstere Höhle zurück.

Flugs klettern die Jäger hinan das Gestein,
 Sie dringen rasch in die Kluft hinein,
 Sie kommen zurücke — o Jammer, o Graus!
 Was bringen sie aus der Höhle heraus?

Es ist ein Mensch, wie ein Thier behaart,
 Das Antlitz bewachsen mit zotigem Bart,
 Die Glieder hager, das Antlitz bleich,
 Einem der Gruft Entstiegenen gleich.

Und wie er empor zu Zdenko schaut,
 Krümmt er sich nieder und wimmert laut:
 „Jäger, ermordet, ermordet mich!
 Vergeltung, wie bist du so fürchterlich!“

„Ha, Ritter, schaut mir in's härt'ge Gesicht,
 Erblickt ihr bekannte Züge nicht?
 Erkennt in dem gräulichen zotigen Thier,
 Erkennt Bernard, den Klausner, in mir.“

„Seit langer Zeit, unter Thieren ein Thier,
 Leb' ich büßend im Walde hier;
 Denn eure Perle hab' ich zerdrückt,
 Hab' eure Blume zu Boden geknickt!“

Dort unter dem platten gewaltigen Stein
Liegt still im Grab' euer Töchterlein,
In ihren Armen gar sanft und lind,
Geschmiegt an die Mutter, schlummert ihr Kind.

„Auf!“ rast der Ritter in wilder Wuth:
„Das büße dein Blut! das büße dein Blut!
Ihr Jäger, wälzet den Stein dort herab,
Ich will sie schauen im dunklen Grab!“

„Dort aber an jener Eiche Geäst
Bindet dieß Ungethüm mir fest,
Und find' ich die Tochter im Grabe ruh'n,
Dann sollt ihr nach meinen Befehlen thun!“

11.

Nach dem Grabstein ängstlich schielend,
Steht gebunden Bernard an dem Baum,
Jäger stehn vor ihm, zwölf Schritte kaum,
Mit der Armbrust nach ihm zielend.

Wird der Ritter ihnen winken,
Schnellen all' die scharfen Pfeile los,
Und das dürre, durst'ge Felsenmoos
Wird des Mörders Herzblut trinken.

Andre, die am Grabstein drücken,
Rücken ihn mit einem Mal jezt fort,
Ach! es sagt's kein schwaches Menschenwort,
Was sie schauernd jezt erblicken.

Unversehrt, das Kind im Arme,
Ruht zart Biela, schön noch, wie sie war,
Aber auf dem bleichen Wangenpaar
Liegt die Spur von tiefem Harme.

Alle steh'n ringsum wie Steine,
Selbst der Vater findet keinen Laut,
Doch er steht, als starr er niederschaut,
Glanz in Biela's Augenscheine!

Und fürwahr, in ihre Wangen
Steigt's empor, wie frisches, warmes Blut,
Und im aufgeschlagenen Aug' ist Blut,
Blut des Lebens aufgegangen!

Und in leisestem Bewegen
Dehnt sie sich mit halbem Leib hinauf,
Die gefaltne Hände streckt sie auf,
Streckt dem Vater sie entgegen.

Drauf in feyerlichem Tone
Fleht ihr zarter Mund so hold und lieb:
„Vater mein! er hat gebüßt, vergib,
Vater, meinen Mörder schone!“

Wild aufstehend in Entzücken
 Will der Ritter jetzt zu ihr hinab,
 Doch sie liegt schon wieder still im Grab,
 Bläß und mit geschlossnen Blicken.

Schauernd eilt er zu der Eiche,
 Wo der Klausner angekettet steht,
 Doch er kommt auch hier zu spät,
 Bernard ist schon — eine Leiche.

12.

Ein Kreuz von Golde steht auf Biela's Grabe,
 Und heil'ge Hallen wölben sich darüber,
 Kein Wandrer geht, kein Pilger da vorüber
 Ohn' ein Gebeth und ohne milde Gabe.

Verlassen hat der Ritter Schwert und Habe,
 An Biela's Grab zu weilen, ist ihm lieber,
 Und geh'n ihm dort die greisen Augen über,
 Ist's ihm die süßeste, die beste Labe.

Um ihn versammelt sich ein Chor von Frommen,
 Gleich ihm verschlagen von des Schicksals Welle,
 Gerettet nun in einen stillen Hafen.

Und als sie einst hinab zum Grabe kommen,
 Da finden sie an seinem Fußgestelle
 Den treuen Vater selig eingeschlafen.

Carl Egon Ebert.

Correspondenz-Nachricht.

(S c h l u ß.)

Paris, den 20. August.

Von dem Zuwachs an Bevölkerung, welcher in der Hauptstadt seit einigen Jahren Statt gefunden hat, kann man sich schwerlich eine Vorstellung machen. Die unter Buonaparte vorgenommene Zählung ergab keine höhere Zahl als 550,000. Im Jahre 1817 betrug die Bevölkerung 713,000 Seelen, und seit dieser Zeit sind ohne Unterlaß neue Bauten aufgeführt worden, ohne daß hiedurch die Miethzinsse gefallen wären; was sage ich? sie sind in einem solchen Verhältnisse gesteigert worden, daß sie seitdem beynähe um's Doppelte erhöht worden sind. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle diese neuen Straßen und Quartiere namentlich aufzählen sollte. Man muß indeß gestehen, daß alle diese verschiedenen Bauten bis jetzt noch nichts darbieten, was von den Fremden in Augenschein genommen zu werden verdiente. Eine ganz andere Verwandtniß aber hat es mit den neuen Bauten, welche jetzt theils in Vorschlag, theils in der Ausführung begriffen sind; — und die dereinst sehr zu Verschönerung einer schon so ausnehmend merkwürdigen Residenz beitragen werden.

Der erste und wichtigste Entwurf ist der zu einer Straße, welche sich von der Vorstadt Poissonnière bis zur Barrière de Pantin erstrecken wird. Sie wird sehr breit; zu beyden Seiten von ansehnlichen Hotels gebildet, mit auf englische Art angelegten Trottoirs versehen, und von Strecke zu Strecke von kleinen Plätzen unterbrochen, auf denen Springbrunnen spielen werden. Die Häuser, welche auf dem zu dieser Straße bestimmten Plage standen, sind bereits abgebrochen, die Linie abgesteckt, und alles deutet

an, daß die, einer Gesellschaft anvertraute, Ausführung des Entwurfes schnell und getreu von Statten gehen wird.

Eben so verhält es sich mit einer neuen Bau-Anlage, welche aus vier Straßen bestehen, und in deren Mitte ebenfalls ein Springbrunnen angebracht wird. Diese Anlage befindet sich in den Elysäischen Feldern, wird auf der einen Seite von der Seine, und auf den drey andern von der Allée des veuves, der Avenue de Neuilly und der Allée de Marigny begrenzt. Die Ausführung dieses Plans ist gleichfalls einer Gesellschaft Unternehmer übertragen, und wird das Eigenthümliche haben, daß die Häuser auf englische Weise, d. h. nur für eine einzige Haushaltung bewohnbar, angelegt und eingerichtet werden. Dieses neue Quartier wird den Namen *St. James* führen.

Buonoparte hatte wie bekannt einen ungemeinen Hang, seinen Namen auch durch riesenmäßige Anlagen und Denkmale zu verewigen, und wenn sich unter den auf seinen Befehl errichteten Monumenten einige wirklich nützliche befinden, so zeichnen sich eine Menge anderer nur durch das Colossale ihrer Conception, wie durch das Verfehlte ihrer Ausführung aus.

Eine ganz andere Bewandniß hat es mit den seit der Restauration ausgeführten und begonnenen Anlagen. Die öffentlichen Arbeiten werden unausgesetzt betrieben, und beabsichtigen sämmtlich nur das für die Verschönerung und die Gesundheit der Hauptstadt wahrhaft Ersprießliche.

Wenn einer Seits der Zuwachs der Bevölkerung die unablässige Aufführung neuer Privat-Häuser erheischt, so läßt anderer Seits die Regierung allenthalben neue Marktplätze errichten. In den verschiedenen Stadtquartieren sind Waschkäuser angelegt worden, worin die Wäscherinnen Wasser und alles zu ihrem Geschäfte erforderliche Geräth vorrätzig finden werden. Sobald diese Gebäude völlig in Stand gesetzt seyn werden, wird in der Seine nicht mehr wie bisher gewaschen werden dürfen.

Die Polizey hat ferner die Nähe der Brennholz-Gestätten an den bewohnten Häusern mit Recht für gefährlich befunden, und daher eine Frist bestimmt, binnen welcher sämmtliche Holzlager nach gewissen dazu angewiesenen Stadtgegenden geschafft werden müssen.

Kurz es würde schwer fallen, alle die heilsamen Anordnungen, welche seit einiger Zeit bekannt gemacht worden sind, aufzuzählen.

Eine einzige Sache dürfte nur von einsichtsvollen und weitersehenden Personen bedauert werden; ich meine die vielleicht allzu übertriebene Begünstigung und Ermunterung, welche man der Gasbeleuchtung angedeihen läßt. Vergeblich werden die Vertheidiger dieser Beleuchtungsweise behaupten, daß kein Unfall Statt finden könne, wofern man nur die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln beobachte. Mich dünkt, daß es an der einfachen Möglichkeit eines Unfalls durch eine unvorsichtige Nichtbeachtung jenes obigen bedenklichen wofern genügt, und wenn solche auch nur in einem ganzen Jahrhundert einmal unglücklicher Weise eintreten sollte, um eine Methode aufzugeben, die, wenn man Alles zusammennimmt, keinen wahrhaft ersprießlichen Vortheil vor der bisher im Schwange gewesenen Methode gewährt, bey der doch nicht das Mindeste zu besorgen ist. Übrigens haben die Liberalen auch diesen Gegenstand wie alle andern, von allen politischen Beziehungen entferntest scheinenden Gegenstände, begierig als einen erwünschten Apfel des Haders und einen Gegenstand ihrer prunkenden Phrasen und Gemeinplätze*) ergriffen; diese Herren nehmen, wie man denken kann, die Gaze mit allen ihren Kräften in Schutz**).

*) Wie sie der *Constitutionnel* und andere Blätter dieses Schlages täglich zu Markte bringen.

**) Sehr natürlich und consequent. Diese Herrn werden stets alles Chemische, Maschinistische, Anatomische, alles Auflösende, todt Bewegende, Zerlegende begünstigen, und auf alle mögliche Weise zu verbreiten suchen; diese Partey sieht die Natur mit keinen andern Augen an, als den Staat, wie sie in diesem alles frisch gemacht, experimentirt und constituirt haben will, so auch in jener.

Den 26. August.

Der St. Ludwigstag ist gestern wie gewöhnlich begangen worden. Das Wetter war herrlich, die Hitze aber auch außerordentlich; das Réaumur'sche Thermometer stand auf 26° im Schatten.

Ich werde Sie nicht von den Gelegenheitsstücken unterhalten, die auf den verschiedenen Theatern der Hauptstadt zur Feyer dieses Tages gegeben worden sind, weil die politischen Blätter weitläufige Berichte darüber erstattet haben, und ich Ihnen vorzüglich nur solche Details zu melden wünsche, die Sie nicht so leicht oder so umständlich anderwärts erwähnt finden dürften.

Von dem prächtigen Feuerwerke, das gewöhnlich am Abend dieses Tages im Garten der Tuileries abgebrannt wird, war heuer wenig zu sehen; der dicke Dunst und Qualm nämlich, welchen die zur Beleuchtung des Gartens angezündeten zahllosen Lampen verbreiteten, konnte sich wegen der ausnehmenden Lufruhe, worin sich auch nicht der leiseste West regte, und wodurch die Schwüle noch drückender ward, nicht zertheilen; die verschiedenen Kunstfeuer und sogar die Bouquets wurden von der versammelten Menge nicht im Geringsten bemerkt, welche nur von Zeit zu Zeit eine sich über den Qualm erhebende, in die Höhe wirbelnde Rakete, mit Jubel begrüßte. Die königliche Familie, welche sich an einem Fenster des Schlosses befand, schien die allgemein getäuschte Erwartung zu theilen.

Den 30. August.

Sie haben ohne Zweifel von der neuen weiblichen Gesellschaft gehört, welche den Namen Athénée des Dames (Frauen-Atheneum) angenommen, und sich die seit ungefähr drey Jahren bestehende Société des honnes Lettres zum Muster genommen hat.

Nur Personen weiblichen Geschlechts können, wie auch der Name andeutet, Mitglieder dieses neuen Vereins seyn, es werden aber Herren, auf eine erfolgte Einladung, zugelassen, um den Zusammenkünften des Atheneums beizuwohnen. Die Gesellschaft kann sich zwar alle Tage versammeln, es sind aber insbesondere drey bestimmte Tage zu den literarisch-musikalischen, Abends- und Tanz-Gesellschaften anberaumt worden. „Es werden darin die öffentlichen Blätter zur Lectüre aufgelegt.“ Dieß sind die eigenen Worte des Prospectus. Werden sich diese Damen mit Politif befassen, oder halten sie die jezige französische Männerwelt dergestalt entartet und von aller ehemaligen Galanterie entblößt, daß sie nur durch den Köder eines Feuilletons oder eines Artikels mit der Überschrift: „Paris den . . .“ angezogen werden können? Vier Damen werden als Patroninnen erwähnt. Der Vorsih bey allen Zusammenkünften der Gesellschaft gebührt der ä l t e s t e n unter diesen vier Vorsteherinnen. Ich bin wahrlich gespannt darauf, ob diese Damen sich sehr um diesen auf das kühliche Recht der Längstgeburt und des Altersranges begründeten Vorsih, sonderlich bewerben werden. „Die Hauptabsicht der Vereine,“ besagt der Prospectus, „ist die Pflege der Künste, Wissenschaften und Literatur; folglich werden ausgezeichnete Künstler, Gelehrte und Dichter zugelassen, und zur (außerordentlichen) Theilnahme an den Versammlungen eingeladen.“ Es werden ausschließlich der Literatur gewidmete Zusammenkünfte Statt finden.

Das Athénée des Dames wird silberne Medaillen schlagen lassen, welche auf der einen Seite die Umschrift Athénée des Dames, und auf der andern den Spruch Dieu, le Roi, la Patrie et les Dames von einem Myrthen- und Lorbeerfranze umschlungen, enthalten werden. Diese Medaillen werden an solche berühmte Künstler ausgeheilt werden, welche am meisten zur Erbauung so wie zur Ergehung der Gesellschaft beygetragen haben werden. „Der feine Wohlstand und die gute Ordnung“ sagt der zwölfte Artikel des Reglements „werden stets im Innern des Atheneums herrschen, und den Vorsteherinnen wird das Recht der Ermahnung zustehen.“ Der dreyzehnte Artikel ist der seltsamste, und lautet folgender Massen: „Jedes Mitglied, welches überführt wird, leichte oder ärgerliche Reden geführt zu haben, verfällt das erste Mal in eine Strafe von fünf Franken, zum Besten der Armen. Die vier Vorsteherinnen oder ihre Stellvertreterinnen werden über die Schmach oder Verachtung, welche wegen indiscreter oder indecenter Reden verhängt werden soll, beschließen.“ Noch sonderbarer als der Artikel selbst, ist der Umstand, daß er später unterdrückt worden ist.

Der Artikel sechzehn besagt, daß eine der Vorsteherinnen in jeder Woche einmal eine Collecte anstellen wird, deren Ertrag zu wohlthätigen Handlungen, namentlich zur Adoption einer oder mehrerer älternlosen Waisen verwendet werden soll.

Die erste Zusammenkunft dieser Gesellschaft hat am 20. August Statt gefunden, und Mad. d'Avot die Eröffnungsrede dabey gehalten, welche mit ungemeinem Beyfalle aufgenommen worden ist. Eine andere Dame hat dabey eine Abhandlung über die verschiedenen Arten der Liebe vorgelesen.

Seltfame Berechnung.

Ein täglicher Zuschauer in den verschiedenen, auf den Pariser Boulevarde gelegenen Schauspielhäusern, hat zu seiner Unterhaltung folgende Berechnung der melodramatischen Verbrechen und der den Hauptartisten dieser Bühnen widerfahrenen Misgeschicke angestellt. Hieraus ergibt sich, daß der Schauspieler Tanti 16,303 Mal ermordet, sein Collega Martey 11,000 Mal vergiftet wurde. Freney ist 27,000 Mal durch alle mögliche Arten von Meuchelmord umgekommen. Mamsell Adèle Dupuis wurde schon 350,000 Mal unschuldiger Weise verführt und entführt, ertränkt und auf andere Manier umgebracht. Mad. Levesque hat 64,000 Mal das Leben verloren, und Mamsell Olivier, die seit Kurzem das Theater erst betritt, war bereits 1,600 Mal das Opfer der Verrätheren und blutgieriger Rache. In Summa sind demnach 469,903 Verbrechen an fünf Personen ausgeübt worden, die dessen ungeachtet sich der besten Gesundheit und der Achtung des Publicums erfreuen.

Große musikalische Akademie,

zum Vortheile des Pensions-Institutes der Wittwen und Waisen der Tonkünstler.

Die Gesellschaft der Tonkünstler gibt sich die Ehre, einen hohen Adel und das verehrungswürdige Publicum zur musikalischen Akademie im Hoftheater nächst der Burg am 22. und 23. December geziemend einzuladen. An beyden Tagen wird das Oratorium, die Schöpfung von Joseph Haydn, aufgeführt werden. Das Nähere enthält der Anschlagzettel.

Theater-Anzeige.

Frau Helmina v. Chezy hat der Direction des k. k. privil. Theaters an der Wien ein neues Drama mit Chören: Rosamunde von Cyprien, übergeben. Die Musik hiezu ist von dem rühmlich bekannten, talentvollen Tonsetzer Herrn Fr. Schurber, und die erste, Sonnabends den 20. December Statt findende Vorstellung desselben, wurde der Schauspielerinn dieses Theaters, Dlle. Neumann, von der Direction als Benefice bewilliget. Der Name der Dichterin, so wie des Compositeurs sichern diesem Werke eine gute Aufnahme.

Modenbild LI.

Ein Wickler von Wollsammt mit Zobel verbrämmt. Der Akkashut ist mit Bändern verzieret.

Herausgeber und Redacteur: Joh. Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß.

e einmal
authentisch
efunden,
Weyfalle
die vers

s gelege
melodras
1 Misfige
Mal er
000 Mal
D u p u i s
t und auf
verloren,
its 1,600
denmach
t sich der

nster.
hen Adel
h e a t e r
yden Tas
ihrt wer

an der
ben. Die
. S ch u
ung des
Direction
s sichern

Bändern



P. v. St. del.

F. Stuber sc.

III.

Wiener Moden.

*181.
1823.*

